

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 18 (1862)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHER

*Honny soit qui
mal y pense.*



18. Bd.

1862.

N^o. 24.

14. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Heinrichs Botum in der brennenden Blechmusik-Frage.

Das Vereinsrecht ist garantirt, steht irgendwo in der Bundesverfassung. In Applikation dieses Artikels sind die Blechmusiker in Zofingen zusammengekommen, um sich aus bloßen Privat-Blechiers zu eidgenössischen Blechanten zu erheben. Das ist nun einem Mißgünstigen nicht recht, und er legt ein böshaftes Basiliskenei in den Handels-Courrier, worin er die Blechmusik kurzweg verdonnert.

Wir bedauern die Kurzsichtigkeit dieses Menschen, der nicht merkt, daß er mit seiner unbedeutenden Persönlichkeit hier nicht gegen einige harmlose Blechisten, sondern gegen den Geist unserer Zeit auftritt. Ja, wisse es, trauriger Jüngling im Handels-Courrier, der Geist unserer Zeit ist Blech, daher sind die Blechiers nichts als die Verkünder und Propheten des Zeitgeistes und erhaben über jede niedrige Befehdung.

Gehe nach Paris in den Senat und in die Kammer, horche ihren Reden zu und frage dann: Ist Das nicht Blech? Gehe nach Berlin und horche den Reden über die Adresse; wirst du leugnen, daß du nicht auch hier Blech hörst? Wo gibt es eine größere Sammlung von Blechhändlern und Blechmusikern, als beim Bundestag in Frankfurt? Also Blech, überall Blech an den Orten, wo die Welt regiert wird, Blech in Cassel, Blech sogar in Turin und zwar sehr rauschendes.

Rede nicht von den materiellen Interessen, welche gegenwärtig die Welt regieren; denn auch diese sind Blech in des Wortes verwegenster Bedeutung. Warum ist Rothschild der Jude der Könige? Weil, seit Salomon seinen Tempel mit Goldblech tapezirt, kein Jude mehr so viel Blech zusammen gebracht hat, als Rothschild. Worin besteht das Geheimniß der Macht Napoleons? Weil er immer zur rechten Zeit und dem rechten Manne das nothwendige Blech zu fourniren verstand. England ist der mächtigste Staat, weil er am meisten Blech besitzt. So lange Franz von Neapel im Besitze dieses wunderthätigen Metalles war, hatte er Anhänger genug, die sich für ihn todtschießen ließen; seitdem es an Blech fehlt, fehlen auch die Anhänger. Gebt der Regierung in Rom Blech genug, und die große Frage, um welche Napoleon und Viktor Emanuel sich streiten, ist gelöst. Worin besteht die Krankheit des kranken Mannes, der Türkei? In absolutem Blechmangel.

Selbst in der Wissenschaft herrscht das Blech. Wer hat nicht schon die Klagen gehört über die zu große Menge von Blech in der Juristerei? Ist die Homöopathie etwas anderes als Blech in der größten Verdünnung? Was Philosophie und Philologie in der Fabrikation von Blech geleistet, darüber schweigt die Geschichte.

Mit Recht wird also das Blech als das Symbol des Jahrhunderts erklärt; mit Recht spielen daher auch die Blechinstrumente in der Zukunftsmusik Wagners und Berliot's eine so große Rolle.

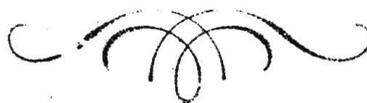
Daher sind die Blechmusiker die treuesten Söhne der Zeit und zugleich die Apostel der Zukunft. Sie sind das wahre Gegengift gegen die schwächliche

Blasiertheit der Schöngeister. Deshalb muß auch die Gründung eines eidgenössischen Blechmusikvereins nicht von dem vulgären Standpunkte jenes obskuren Zeitungs-Korrespondenten aufgefaßt werden. Sie ist eine kultur-historische That und die Verkörperung der Ideen unseres Jahrhunderts.

Reitschule und Museum.



Wie die Mufen in Honolulu vor der Cavalerie das Feld räumen müssen.



Hilarius an der Hausrücke auf dem Weissenstein.

War wieder eine denkwürdige Woche für unser Städtli; ist nämlich die Hausrücke oder Zweichig des neuen Anhängels auf dem Weissenstein gewesen. Und habe auch für das Messeli gesubskribirt und am Donstig den Bizenger als mein alter Ego auf den Thurn aufengeschickt, um zu FÜR und RECHT zu lügen.

Und habe bei dieser Zweichig und Hausrücke mehrere schöne Gefühle gehabt, so ich theilweis in meinem Tagbuch verebigen will.

„Stolz lieb' ich den Spaniolen,“ sagt das Elisi; ich weiß nicht was für einen es meint. Ich zwar bin kein Spaniol, aber stolz bin ich doch gewesen und zwar mit Recht, als ich auf der Weissensteintaraffe stand mit dem süßen Bewußtsein „Alles eüfers!“

Anderer zahme und wilde Völkerschaften bilden sich auch etwas auf ihre Steine ein, wenn sie haben; bar Exempel die Schaffhuser auf ihren Ohnix und die Engenländer auf ihren Kobinur. Glauben Letztere, sie hätten den größten Diamanten auf der Welt. Ist aber auch nicht wahr. Wir haben einen noch größern draußen im Santkathrinenhäus und sind nicht einmal stolz auf ihn. Der heißt haringegen Seppi und nicht Kobinur.

Was den schaffhuser Ohnix anbetrifft, so ist selbiger gar nix. Er ist nicht einmal so groß wie ein Gugelhupf. Kann man darauf Gusti weiden, frag' ich? Oder Waldungen anpflanzen, worinnen Burgerknebel wachsen? Oder ein Messeli auf selbigem abhalten, oder auch nur ein Nidlengaffee genießen?

Haringegen aber ist der Weissenstein ein ganz anderer Stein, wo man nicht in einem eisernen Kasten einschließen muß und wo doch kein Schelm in den Sack stecken kann.

Und war also mein erstes schönes Gefühl der Stolz, nämlich der Burgerstolz, Miteigenthümer zu sein dieses nunmehr feierlich eingeweihten und ausgeräukten Weissensteins mit Allem was darum, daran, darin, darauf und darunter ist.

Komme nun zu meinem zwöuten schönen Gefühl.

Und ist selbiges entstanden, wasmaßen meine gnädigen Herren und Obern von z'Regierigs und

z'Stadtverwaltigs so ordelig und friedsam beisammen am Tisch und hinter den Flaschen geseffen.

Und hat mich dieses an ein freudiges Eräugnuß an meinem häuslichen Härd erinnert. Wasmaßen mein erstgeborner Sprüßling, der Eusebi unter die Fortschrittler gegangen ist, haringegen ich an dem ehrwürdigen Alten und an der ungeschmälernten Holzgumpidenz festhalte, so hat es bis anher gar mängen Verdruß und Häßlig an der immergrünen Familientafel abgesezt. — „Anawang,“ sagte der Eusebi; ich aber behauptete „nummen hüppeli, — nummen mit g'strubelt!“ D'Regierig, d. h. meine Gasseekannenregierig daheim, hat's perse mit dem Sprüßling; das Eliseli ist dann das verfühnende vermittelnde Gemang im Häuswesen.

Und hat mir besagtes Eliseli zu meinem Namens- tag ein Kanapeeküssi gebrodiert, wie es jeken Gomang ist, mit dem immergrünen Familienwoppen, wie es im Lukasbruderschaftsbuch abkonterfeit ist; und hat als Dewise die Schrift darunter gesezt „Nummen hüppeli anawang!“ — Und hat mir diese Vermittlung der Gegensätze so fürtreffentlich gefallen, daß ich alsogleich ein Paar Flaschen Avernachter aus einem versteckten Winkeli des Kellers fürengegrübelt habe. Und haben eine Versühnungsfeier veranstaltet und Eines zusammen gelöthet. Und ist seither auch der Häusfrieden wieder zusammen gelöthet gewesen.

Wasmaßen mein zwöutes schönes Gefühl haraus entstanden ist, daß ich z'Regierigs und d'Stadtgmein habe zusammen löthen sehen. Und mögen sie in Eintracht zusa mmengelöthet bleiben immerdar!

Habe gegen das Ende der Hausrücke auch einen Spruch gehalten und einen Toast ausgebrungen und zwar dem neuen immergrünen Wappenspruch „nummen hüppeli anawang;“ ist aber dannzumalen meine Zunge nümmer mehr recht gienftig gewesen, von wegen dem fleißigen Mithelfen beim Zusammenlöthen. Wasmaßen ich meine Rede dem Heiri geschickt habe, um selbige drucken zu lassen.

Und haben mich endlich etliche gute Freunde auf den Scharenbank geladen und wieder in's Städtli aben gutschiert.

Silberräthsel.

Die ersten zwei sind in Basel zu Haus; doch sind sie auch anderwärts häufig zu sehen. Dem Gelehrten bedeuten sie etwas Gutes; den Gärtner mahnen sie an ein Gemüse und den Weinkenner an ein renommirtes Gewächs.

Die zwei Letzten finden sich in Genf und bedeuten nichts Gutes. Wer sie nennen hört, denkt an Ohrfeigen, an Spielkarten und an verlorenes Geld.

Setzt du den Basler auf den Genfer, so gibt es einen Heiligen, der ehemals viel Gutes stiftete, heutzutage jedoch in Gesellschaft zweier Genossen oft viel Schlimmes anrichtet in Weinberg, Feld und Garten. —

Für den ersten Auflöser dieses Silberräthfels setzt der Einsender folgende Prämien aus:

- a. Ist's ein Zürcher: Die eidgenössische Universität in Basel, Photographie nach der Natur.
- b. Ist's ein Landschaftler: „Rolle hat gesiegt,“ Festmarsch, componirt von Direktor Krebs.
- c. Ist's ein Aargauer: Der „Judenwalzer“ mit Variationen, für das Klavier arrangirt vom Schlemmiger.
- d. Ist's ein Berner: „Der Staatsbau,“ unfehlbares Mittel schnell Schulden zu bekommen, in versiegeltem Umschlag.
- e. Ist's ein anderes Menschenkind, so erhält dasselbe einen Gutschein für ein Fläschchen Willemer'sches Kräuteröl nebst Anweisung mittelst Alcannawurzel und Provenzeröl schnell reich und wieder behaart zu werden. Vom Erfinder selbst zu beziehen.

NB. Man bittet sich die Auflösungen franco aus.

Briefkasten. J. G. M. in B. Sehr wüste, Eduard! — Peterli. Brief und Gruß erhalten. — N. N. in B. Empfangen.

Anzeigen zum „Postheiri.“

Auf nachstehende illustrierte Zeitschriften für 1862, zu welchen größtentheils prachtvollere Stahlstiche als Prämie abgegeben werden, kann bei Unterzeichneten jederzeit abonniert werden. Die bereits erschienenen Nummern des laufenden Jahrganges werden prompt nachgeliefert.

Gartenlaube, Familien-Journal, Glocke, Feierstunden, Freya, Berliner-Blätter, Sackländer Land und Meer, Bazar, Frauen-Zeitung, Muster-Zeitung, Hauschat, Fliegende Blätter, Damenkleider-Magazin, Illustrierte Welt, Lesestübchen, Haus- und Familienbuch, Leipziger Illustrierte Zeitung, Volksnovellist, Buch der Welt, Nah und Fern u. s. w.

In Solothurn und Bern bei Jent & Gasmann, in Olten bei Alfred Michel und in Biel bei Jent & Boltshausen, in Langenthal bei G. Helmüller.

Durch Jent & Gasmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Jent & Boltshausen in Biel und G. Helmüller in Langenthal kann bezogen werden:

Zur Selbstbesorgung des Gartens:

Der populäre Gartenfreund,

oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengewächse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen. Mit einem Gartenkalender. Auf praktische Erfahrungen begründet.

Herausgegeben von **S. Schmidt** und **Fr. Herzog**,
Kunstgärtner in Weimar.

Fünfte verb. Aufl. Preis 3 Fr. 35 Cts.

In diesem Buche ist alles das, was man zur Versorgung der Privatgärten zu beobachten nöthig hat, enthalten, und erhält dasselbe durch die zugegebenen 24 Garten-Geheimnisse und den Gartenkalender einen besondern Werth.

Neuestes vollständiges

Fremdwörterbuch,

enthaltend über **14,000** fremde Wörter, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.

Von

Friedrich Weber.

Sechste verb. Aufl. Preis 1 Fr. 35 Cent.

Dies Buch gibt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18,000 Exemplare abgesetzt.